

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 50 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeleinträge 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Reklame für die 5gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 25 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 25 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 40 Pf.
Verlag der „Stolper Post“.

Die Landtagswahlen und die Parteien.

Der Termin für die preussischen Landtagswahlen ist noch nicht anberaunt. Daher verlauten bisher von entscheidenden Wahlen der parteipolitischen Führer über die Aufstellung der Wahlgruppen verhältnismäßig wenig positive Nachrichten. Die Presseorgane sind inzwischen bereits in das Wahlgeplänke lustig hineingesprungen. Die publizistischen Scharren lassen annähernd erkennen, an welchen Hauptpunkten der sachlichen Programmen abgesehen, der heftigste Kampf der Parteien stattfinden dürfte. Während auf der einen Seite es sich nur langsam zu regen beginnt, haben die auf der linken bereits ein heftiges Kleingewehrfeuer entfesselt. Für sich allein ist der im preussischen Abgeordnetenratz vertretenen Freisinn freilich zu beträchtlichen Kräfteanstrengungen ganz und gar nicht geeignet. Umso angespannter aber richtet seine Augen nach rechts und nach links.
Trotz ihrer prinzipiellen Verdamnung des Dreiklassenwahlrechts wollen die „Genossen“ diesmal es versuchen, den Wählermassen in den preussischen Landtag hineinzukommen. Noch zögern die Urbemokraten mit der offenen Unterstützung der Freisinnigen, welche in den socialdemokratischen Reihen schon manche Schwanzenden Herrn Eugen Richter zuführen, wenigstens in den Wahlkreisen, wo die Socialdemokratie aus eigener Kraft vor sich bringen vermag. Eine kräftige Unterstützung der „Genossen“ wäre dem Freisinn natürlich hochwillkommen, wenn nicht die Sorge wegen der etwa zu beanspruchenden Leistungen die freisinnigen Herzen beunruhigte. Soll das von den Wahlen von den freisinnig-socialdemokratischen Verbänden zu erobernde Gebiet zwischen den Waffengenossen aufgetheilt werden, dann könnte der Freisinn sein Kartell mit einer weiteren Ausdehnung seiner eigenen Position büßen. Die freisinnige Dilettanten läßt sich demnach angelegen sein, einen zufriedenstellenden Ausgleich dieser Schwierigkeiten anzubahnen.
Gleichzeitig hat der Freisinn nach der andern Seite seine Kräfte ausgeworfen, um die im Abgeordnetenhaus 85 Mann starke Nationalliberalen für eine großliberale Koalition einzufassen. Dieser zeigt ein Theil der nationalliberalen Presse nicht den Willen, den Vorkäufen zu folgen, um ein „liberales Bollwerk“ gegen die konservativen Parteien gegenüber aufzurichten. Da die Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus bisher 205 von insgesamt 433 Stimmen ihr eigen nannten, so soll durch mögliche Stärkung der liberalen Elemente verhütet werden, daß die „Reaktion“, d. h. der Conservatismus, durch Zuwachs einiger weniger Stimmen die glatte Majorität im neuen Landtagshaus sich erwirbt. Man darf indessen zu den verantwortlichen Leitern der

nationalliberalen Partei wohl das Vertrauen haben, daß sie ohne Voreingenommenheit und unter Würdigung aller sachlichen Verhältnisse ihre für die Zukunft verhängnisvollen Entschlüsse fassen werden. Ihnen wird insbesondere auch obliegen, zu prüfen, ob das dem gemäßigten Liberalismus empfohlene Baktieren mit der Demokratie auch nur entfernt diejenigen einschneidenden Konsequenzen weitzumachen vermag, welche sich aus einer deutlichen Abwendung von den gemäßigten Conservativen ergeben dürften. Die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß der nationale Gedanke, den die nationalliberalen im neuen deutschen Reich in vergangenen Tagen so wirksam gefördert haben, ins Hintertreffen geräth, wenn der Hauptaccent mehr auf das Wort „liberal“ als auf das „national“ gelegt wird. Wird die nationale Mittelnie auch fernerhin innegehalten werden können, wenn die Demokratie im preussischen Landtag zu einer ausschlaggebenden Stellung durch Bundesgenossen emporgehoben wird, die, wie es bei den Nationalliberalen und Socialdemokraten der Fall ist, zueinanderstimmen wie Feuer und Wasser? Die Neigung in gewissen nationalliberalen Kreisen, eine „Verständigung“ mit dem Radikalismus herbeizuführen, verkennt leider die Grundlagen, auf denen unser nationales Staatswesen ruht und ruhen muß, wenn Preußen des deutschen Reiches stärkste Vormauer sein und bleiben will.

Politische Uebersicht.

Stolp, 29. August 1898.

Der Kaiser ließ dem Jaren dieser Tage durch den Postkammerherrn Radolin ein Album mit photographischen Aufnahmen der am Geburtstag des Jaren Nikolaus II. im Berliner Lustgarten abgehaltenen Parade über das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment überreichen. Der aus dunklem Nußbaumholz angefertigte Deckel trägt in der linken oberen Ecke die deutsche Kaiserkrone und die Initialen des Kaisers und in der Mitte die Aufschrift in Gold.

Ueber das Befinden des gelegentlich einer Besichtigung bei Deutsch-Epiau durch einen verlorenen Schuß in den Oberschenkel verwundeten Kommandeurs der 35. Kavalleriebrigade Generalmajor v. Raabe erzählt die „Post“, daß die Heilung der Wunde und die Wiederherstellung ihren normalen Verlauf nehmen, daß der General jedoch nicht im Stande ist, zu den Herbstübungen des Kommando seiner Brigade wieder zu übernehmen.

Kaiser-Photographien. Wie aus Cassel mitgetheilt wird, ließ sich der Kaiser am Donnerstag im Schlosspark in seiner Tropenuniform vom Hofphotographen Tellmann-Eschwege photographiren, desgleichen die Herren des Hofes. Es wurden zusammen 40 gelungene Aufnahmen gemacht. — Der älteste aktive Militär-Kapellmeister, Musikdirektor Goldschmidt in Siegnitz beabsichtigt, nach dem Mandverstscheuß aus dem Dienst zu scheiden. Als Nachfolger in der Leitung der Kapelle des Königs-Grenadierregiments, daß während seines hundertjährigen Bestehens nur zwei Kapellmeister gehabt hat, wird Kapellmeister Mehning vom 23. Infanterieregiment in Reife genannt.

Von den Flottenmanövern. Wie von Bord des Flottenflaggschiffes „Blücher“ berichtet wird, wurden am Mittwoch taktische Uebungen bei der Düssee-Insel Rügen vorgenommen. Später fanden mehrere Torpedoangriffe statt. Abends

kreuzte der englische Dampfer „Thornaby“ seerectswidrig den Backbordbug (linke Schiffsseite) der Flotte, deren Lichte weit sichtbar waren. Ein geschicktes Manövriren des Flottenflaggschiffes verhütete im kritischen Moment den Zusammenstoß. Allgemeine Entrüstung herrscht über die Fahrlässigkeit des englischen Schiffes. — Wie die Flotte abt. Der Morgenschuß vom Flaggschiff bringt schon um 5 Uhr Leben in die Flotte; die Spielleute, je ein Trommler und ein Hornist auf jedem Schiffe, schlagen und pfeifen den Weckruf, der schrill über den Hafen schallt, zuweilen auch von den bewalbeten Hügeln der Küste zurückgeworfen wird. Allerlei Mundvorräthe wurden noch von den Stewarts und Köchen an Bord geschafft; Bier, Fleisch und Gemüse in erstaunlichen Mengen. Die ersten bunten Flaggen signale galten „Agir“ und den drei Seeladettenschulsschiffen; diese erhielten Befehl, etwas früher auszulaufen, weil sie als feindliche Blockadeflotte unsere beiden Geschwader vor dem Kieler Hafen anzugreifen hatten. Um 8 Uhr ward dann noch die Briefordanz an Land gesetzt, um die Morgenpost mit dem Depeschboot nachzubringen. Gleichzeitig warfen nun alle Schiffe von den Bojen los, das Flaggschiff setzte sich an die Spitze und führte die Flotte aus dem Hafen heraus. Alle Seestege und Aussichtspunkte am Lande sind mit Schaulustigen gefüllt. Der Anblick dieser schier endlosen schnurgraden Reihe stattlicher Schiffe ist aber auch großartig; er wird noch verschönt durch den wolkenklaren, strahlenden Himmel und die lieblichen Gelände der Kieler Förde, die dem lebendigen Wilbe den schmückenden Rahmen geben. Während die großen Schiffe langsam hinausdampfen, ertönen einige Sirenen signale unter Land; die Torpedoboote verlassen ihre „Ställe“. Schnell überholen die sinken keinen Boote die großen Schiffe und dampfen vor dem Hafen zugleich mit den Aufklärungskreuzern strahlensmäßig auseinander, um nach dem Feinde zu spähen. Der läßt auch nicht lange auf sich warten; Kreuzer und Torpedoboote ziehen sich hinter die Linien schiffe zurück, um diesen freien Schußfeld zu schaffen. Nun öffnen sich die Reihen, die Schlachtschiffe breiten sich aus und entfernen sich von einander, um dem Feinde keine geschlossene Masse als Ziel zu bieten. Ehe der Geschützkampf beginnt, sucht jede der gegnerischen Flotten sich zwischen die bei dem Feinde störende Sonne und den Feind zu schieben; schließlich kommen die Gegner so auseinander los, daß jeder die Sonne von der Seite hat. Als der kommandirende Admiral annehmen konnte, daß der Gegner von dem heißen Geschützkampf, das mit Salutkanstößen markirt wurde, genügend geschwächt sei, schiedle er die Torpedoboote divisionen zum Angriff vor; diese Boote würden sich im Kriege die am stärksten beschädigten und vielleicht manövrirunfähigen Schiffe des Feindes aussuchen, um denen mit kräftigem Genickstoß den Garanz zu machen. Ein Torpedoboot „S 82“ gerieth gegen sein Führerboot und erhielt dabei ein kleines Led. Nach Einbruch der Dunkelheit steuerte die Flotte, nur sehr wenige Lichte zeigend und jedes Signal vermeidend, nach Osten. Trotz der sternklaren und an Sternschnuppen reichen Nacht war es ziemlich dunkel, die Gelegenheit für Torpedoboote also nicht ungenüßig. Aber die Wachsamkeit der Kreuzer verhütete die Ueberrumpfung der Panzerschiffe; rechtzeitig beleuchteten die Scheinwerfer die schnellen Angreifer, die Schnellschützen hatten bei dem ruhigen Geschüttsstand prächtige Ziele. Die Uebung war deshalb schwierig, weil auch die Schiffe in Fahrt waren und weil außerdem das Fahrwasser von Handelsdampfern, Segelschiffen und vielen Fischerfahrzeugen

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. v. Dahn.

Die Sternwirthin aber war auch schlau und merkte wohl, daß der Bürger was im Schilde führte, was ihr nicht in den Sinn kam, seitdem sie ihn bald hier, bald da aufstauen und in ihrem Hofe herüberschielten sah.
Eines Morgens, wenn der Wirth nüchtern war, hielt ihm Lenei ein jedesmal eine Rede und suchte es ihm einzuprägen, daß er sich nicht mehr scheuen müsse, als mit dem Bürger zusammen zu gehen, der führe etwas Böses gegen ihn im Schilde. So schreie sie ein Grauen vor dem Bauern in das Hirn des Sternwirths, für den sich ohnehin an die Person des Bürgers ein schreckliche Wahnungen knüpften. Nach und nach bildete sich in seinem von Branntwein verflörten Kopf die Vorstellung, daß der Bürger, der doch sonst in Geldsachen keinen Schein machte, soviel Feberlesens mit den Sternleuten machte, daß er sich nicht scheuen dürfe, die Sache natürlich auch in der Sternwirthin zu besprechen.
Der Bürger gab sich den Anschein, wenn er mit Jemandem zusammen zu sprechen kam, er zögere nur aus Mitleid mit der Sternwirthin, die so viel Geld nicht gehen, setzte er jedesmal hinzu, dazu habe er zu gute Papiere in Händen.
Die Leute dachten bei sich, der Bürger wäre doch lange so hart, wie man's ihm nachsagte.
Die Sternwirthin aber lachte sich heimlich eins. Jetzt erst er sich sicher und aller Sorgen ledig. Man konnte sie nicht mehr sehen, daß der Bürger sein Uebermühen wider sie nicht anzuhaben vermochte.
Sie malte es sich jetzt oft in triumphirender Freude aus, daß die Sternwirthin die Augen aufreißten würden, wenn sie nach des Bürgers Lob mit der Verschreibung hervortrat, von der zur Sternwirthin noch ein Brief in seine Rechte eingesezt wird.

Seitdem die Binsen in ihre Tasche flossen, die sonst der Bürger bekommen, ließ sie sich nichts mehr abgehen. Sie hatte noch ein paar Mägde und einen Knecht eingestelt, und es wurde alles bewirthschaftet, wie sich's gehörte. Seitdem die Landwirthschaft wieder ordentlich im Gange war, brachte sie auch wieder etwas ein und der Schanz ging auch nicht zurück. Alles kam mehr und mehr in die Höhe und blühte empor, und sie saß als Herrin mitten drin und konnte aus voller Hand schalten und walten, thun und treiben, was ihr gefiel, und wie sie sich's kaum im Traum je ausgesonnen.
So war der zweite und ein dritter und vierter Termin gekommen, und der Bürger hatte noch keinen Pfennig gesehen, seitdem sie ihm die lede Botschaft gesandt.
In verbissenem Grimm ließ er den Dingen ihren Lauf. Er konnte ja nicht eher was Rechtes wider sie beginnen, bis die andern Gläubiger ihre Schuld beglichen hatten, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, noch mehr zu verlieren. Wenn er damit im Reinen war, wollte er sehen, wie er auch ohne die Papiere mit einer Klage zu seinem Rechte kam.
Zimmer noch hoffte er des Wirths doch einmal habhaft zu werden, aber vergeblich. Wenn er ihn wirklich einmal zu Gesicht bekam, dann stand auch die Berhöfte gewiß vor der Thür und packte auf, bis er wieder ins Haus zurückgetaumelt war.
Eines Tages trat im Stern ein neuer Knecht ein. Und bald durchlief das Gerücht das Dorf, es sei derselbe, der mit der Bürgerin seinerzeit ein Verhältniß gehabt habe. Auch dem Bürger kam die Sache zu Ohren. Er entschloß sich nach langem Ueberlegen, den Versuch zu machen, ob er vielleicht den Knecht überreden könne, gegen eine Entschädigungssumme den Dienst und den Ort gleich wieder zu verlassen. Er wollte nicht abermals in den Mund der Lente kommen.
So ging er denn eines Abends, es war schon spät, hinüber nach dem Stern, um dort im Hofe den Knecht abzufragen.
Im Herzen des Sternwirths hatte sich von Anfang an eine tiefe Eifersucht gegen den neuen Knecht festgesetzt, die sich in dem durch Branntwein völlig zerrütteten Manne, wenn auch ohne allen äußern Anlaß, immer steigerte und endlich den Plan zeitigte, den verhassten Eindringling zu beseitigen.
Eines Abends war er aus seinem trunkenen Schlafe erwacht und hörte in dem Schanzzimmer nebenan seine Frau und den Knecht sich miteinander unterhalten. Dies erregte in dem überreizten Gehirn des Halbtrunkenen eine maßlose Wuth und trieb ihn dazu, den Plan, der ihn schon lange beschäftigte, aus-

zuführen. Weise schlich er mit einem Messer bewaffnet, hinaus in den Hof.
Im Winkel am Stall wollte er sich aufstellen und warten, bis der Knecht herauskam und ihn hinterrücks niederstechen, wenn er durch die Stallthür ging, um in seine Schlafkammer hinaufzusteigen.
Raum aber hatte er sich in die Ecke gedrückt, da spürte er, daß sich's neben ihm regte und ihn anstieß. Eine Stimme fragte leise: „Was willst denn Du hier, Wirth? so in der Nacht kommst Du mir in den Weg gelaufen?“
Von wildem Entsetzen erfaßt, taumelte der Wirth mit schlotternden Knien zurück, dem Bürger, den er an der Stimme erkannte, das wahnfinntfelle Antlitz zuwendend.
Der aber sah es nicht, denn es war finster, daß in den rollenden Augen des Wirths neben dem Grauen Mordgier funkelte, sonst wäre er gewiß zurückgewichen. So aber blieb er stehen und hörte verwundert zu, als der Wirth zu sprechen anhub: „Was willst von mir? Was hab ich Dir gethan, daß Du mich morden willst und mir nachstellst auf Schritt und Tritt?“ ächzte er mit verlagender Stimme. „Nichts hab' ich Dir gethan! Der Benedict hat das Geld geholt — und ich hab' Dein Haus nicht angezündet! Frag' nur die Lenei, die weiß, wie's geschehen ist!“
„Bist nicht gescheit, Wirth. Was red'st denn da?“ fragte der Bürger und faßte ihn an der Schulter, als wolle er ihn zur Besinnung wach rütteln.
Da aber kreischte der Wirth wie besessen auf, taumelte zurück und hob das Messer zu wildem Stoß. Der Bürger hatte die Gefahr jedoch noch rechtzeitig erkannt und war schnell zurückgetreten, sodas das niederfallende Messer nur seinen Rod aufriß und ihn an der Schulter streifte.
Des Wirths plötzlich aufgeladener Muth war inzwischen ebenso schnell verflogen und wieder hilfloser Angst gewsen.
Rückwärts taumelnd wich er vor dem Bürger zurück und schrie gellend: „Mach' mich nur nicht tot, Bürger! Schleppe mich nicht in den See! Ich hab's ja nicht gethan!“
Schauerlich klang sein wildes Angstgeschrei durch die Stille der Nacht. Immer weiter stolperte er zurück, fiel nieder, erhob sich wieder und taumelte in dem finstern Hof hin und her, als wenn er einen Ausweg zur Flucht suchte.
Der Knecht und die Wirthin kamen in die Hausthür, und oben öffneten die Mägde das Fenster.
„Was ist denn mit dem Wirth?“ kreischten die Dirnen

schleht war. Trotzdem wurde der Angriff beider Torpedoskottillen schneidig und ohne Unfall ausgeführt.

Von den Flottenmanövern. Jetzt manövriert die Westflotte vor Arkona gegen die Ostflotte vor Hela. Die Ostflotte suchte in der Nacht zum Freitag durch die Vorposten der Westflotte durchzubrechen, wurde aber nach Hela zurückgedrängt und dort blüdet. Freitag Mittag ankerte die Flotte vereinigt vor Mensfahwasser. Am Sonntag findet eine Bootszugatta um den Kaiserpalast statt.

Ueber die Flottenmanöver wird von Bord des Flottenflaggschiffs „Blücher“, 24. August weiter berichtet: Die freundlichen Häuser von Warnemünde und das vornehme Seebad Heiligenhafen waren vom Ankerplatz der Flotte: nur mit benachteiligtem Auge zu erkennen. Gegen Abend bezog sich der Himmel, Wetterleuchten zuckte fern über Land. Als die Flotte gegen 9 Uhr die Anker wieder lichtete, war pechschwarze Nacht, das Blitzen nahm zu, von der Küste war nichts mehr zu sehen, nur zuweilen wurde eine Strecke der Küste oder auch ein Segelschiff schauerlich schön von vielzähligen Blitzen beleuchtet. Die Flotte dampfte nach Nordosten, in die schmale Stelle der Ostsee zwischen der pommerischen Küste des Darz und dem gefährlichen Gjedser Riff an der Südspitze der Insel Falster hinein. Jüngerhin ist diese Enge noch reichlich 10 Seemeilen oder 19 km breit. Die Torpedoskottillen waren schon früher vorausgeeilt, um Vorprung und Bestick zum späteren Angriff zu gewinnen. Schon seit längerer Zeit beobachtete man vom Flaggschiff aus einen Dampfer an Bord. (linke Schiffs-) Seite, der mit ungefähr gleichem Kurse und gleicher Fahrt neben der Flotte her lief. Da unsere Schiffe dem Nebenfahrer ihre rothen Seitenlichter zeigten, hatte dieser die Verpflichtung, aus dem Wege zu gehen und durfte nicht auf unsere Schiffe zuhalten, wie er es jetzt hat. Nichts geschah; deutlich hörte man die Schraube des Dampfers schlagen, im nächsten Augenblick konnte er dem „Blücher“ in die Seite fahren. Nun richtete das Flottenflaggschiff seinen Scheinwerfer auf den fremden Gesellen, ging gleichzeitig Vollampf rückwärts mit der Maschine und drehte von dem Dampfer ab. Zugleich koppte die ganze Flotte, um in gehörigem Abstände vom „Blücher“ zu bleiben. Grell beleuchtete der Scheinwerfer die Wahrheit des geflügelten Wortes des Reichstagsabg. Nieber von den „wilden Engländern“. Der Dampfer „Thornaby“ aus West-Hartlepool war es — natürlich ein Engländer. Solcher — sagen wir Unbefangenheit zur See sind nach alter Erfahrung nur Seeleute des Volkes fähig, das sich vorredet, zur See fahren könne nur der infelzürige, fischblätige Angelsäse. Währenddessen zeigte eine Signalkatete angelegte Torpedoboote. Der linke Flügel der Flotte wurde überraschend angegriffen; die Boote wurden von den Linien Schiffen erst entbedt, als sie ihre ersten Torpedosig alschüsse abgaben. Das Intermezzo mit dem englischen Dampfer war den Boten für die Ueberrumpfung zu Gute gekommen. Erst nach Mitternacht waren die Uebungen ohne weitere Störung beendet. Die Flotte setzte ihren Marsch nach Osten fort.

Dem Reichstag wird in seiner nächsten Tagung ein Gesetzentwurf über die einheitliche Regelung des Verlags- und Urheberrechts zugehen. Damit würde der Reformplan, den der Staatssekretär Nieberding im März 95 als die nächste Aufgabe des Reichstages im Bereiche der Thätigkeit des Reichsjustizamtes bezeichnete, bis auf die einheitliche Regelung des Verlagsrechts erfüllt sein. Wahrscheinlich gelangt aber auch schon in der nächsten Session im Gesetzentwurf über das Versicherungsrecht an den Reichstag, trotzdem dieses aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausgeschieden ist, so daß die Einführung desselben bis zum 1. Januar 1900 nicht unbedingt erforderlich, wenn auch wünschenswerth ist.

Eine neue dreijährige, fünfte Sitzungsperiode des deutschen Kolonialraths beginnt im Herbst. Die Mitglieder sind bereits ernannt.

Die deutsche Kolonialschule wird nunmehr in Wizenhausen an der Berra errichtet werden. Diese Schule will in erster Linie praktische Wirtschafts- und Plantagenbeamte, Pflanzler, Landwirthe, Viehzüchter und Kansteure für unsere Kolonien und überseeischen Ansiedlungsgebiete tüchtig und vielseitig vorbereiten, hat also ein recht umfassendes Programm.

In der Kreisler Katholikerversammlung erörterte, wie nachträglich noch bekannt wird, der Abg. Borch in beachtenswerther Weise die Beziehungen Windthorst zum Fürsten Bismarck. Er dankte zunächst dem verstorbenen Reichszugler, daß dieser seine ganze Persönlichkeit für die Erleichterung des Ordenswesens eingesetzt habe, dankbarer wäre ihm der Katholizismus freilich gewesen, wenn er ganz reinen Tisch gemacht hätte; dazu hatte er die Autorität. Deshalb war Windthorst nicht beglückt vom Sturze Bismarcks, deshalb hat er nicht in seiner letzten Unterredung mit Bismarck diesem eine Falle stellen wollen, sondern Windthorst war traurig, daß B. ging, weil er fürchtete, daß hinter diesem kein so großer Mann mehr kommen würde. Windthorst hat nie die Vermittlung Bleichröder für eine Unterredung mit dem Fürsten nachgesucht, er hat sich nicht an den Fürsten herangebracht, um für Concessionen seinen und seiner Partei Einfluß zu verwerthen. B. hatte damals

herunter, als sie Venet's Stimme hörten, die nach dem Wirth rief. Als das wüste Geschrei anhub, war sie erst in die Schlafkammer geeilt und hatte ihren Mann dort vermisst.

„Hole die Laterne, Michel.“ befahl sie jetzt aufgeregt. „Wer weiß, was der verrückte Mannsbild wieder anstellt. Sternwirth, wo steckst denn? Was hast denn angerichtet, daß d' schreist, als wenn Dich einer aufspießen thät?“

Keine Stimme antwortete. Aus dem Nachbargarten aber schallten fliehende Tritte herüber. Die Wirthin eilte geschwind hinterher und setzte ihr Rufen fort. Aber es blieb still, auch die Tritte waren nicht mehr zu hören, und nur das Geräusch einer sich schließenden Thür tönte durch die Stille der Nacht. Die Venet war ungewiß, ob's drüben am Wurzerhof oder im Stern gewesen war, ihre Leute hin und her rannten.

Der Michel war jetzt mit der Laterne im Hof und leuchtete darin umher. Venet kam aus dem Garten zurück, und beide schauten in alle Ecken und Winkel. Vom Wirth war nichts zu sehen.

Da fanden sie das Messer an der Erde und weiter hinluchtend bemerkten sie Blutstede, die sich in der Richtung des Wurzergartens verloren.

„Almächtiger!“ kreischte Venet auf. „Der Wirth hat mit j manden Streit gehobt und ein Unglück ist geschehen.“

„Wurzer, hat er geschrien, und es sollte ihn keiner mord'n und in den See schleppen.“ riefen die beiden Wägde gleichzeitig, die jetzt mit Laternen in den Hof gerannt kamen.

Sie schlossen sich der Wirthin und dem Knecht an, den schredlichen Spuren des nächtlichen Spuks nachgehend. Der Wirth aber war nirgend zu entdecken. Bis an den Wurzergarten heran hatten sie ihre Nachforschungen ausgedehnt.

(Fortsetzung folgt)

auch nicht den Namen Caprioli lancirt. Die Initiative zu der folgenschweren Unterredung ist von anderer Stelle ausgegangen.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist im Juli d. J. von 3082 (im Juli v. J. 2531) Schiffen benützt worden. Die Gebühren haben 155 928 gegen 119 515 M. betragen.

Ueber Dreyfus wird demnächst ein Buch in deutscher und in französischer Sprache erscheinen. Dem B. B. A. standen die Auszüge über den Verlauf und das Blatt theilt nun einige Briefe des Befangenen auf der Tafelinsel an seine Gattin mit. Mit großer Innigkeit gedenkt Dreyfus seiner Lieben, immer wieder betheuert er seine Unschuld und in allen Briefen spricht er von seiner Rehabilitation: „Ich warte nun täglich auf die Nachricht, daß die Rehabilitation stattgefunden hat, daß unsere ebenso schreckliche wie unerbittliche Qual ein Ende hat, daß endlich der Tag der Gerechtigkeit für uns angebrochen ist. — Oberst Biquart und Abbebat Leblois sind nunmehr vor das Pariser Justizpolizeigericht gestellt worden, weil sie im Juni 1897 die Ergebnisse der genen Esterhazy beim Kriegsministerium eröffneten Untersuchung Anderen mitgetheilt haben. Das Urtheil des Untersuchungsgerichts gegen Esterhazy ist noch nicht gefällt. — Verschiedene französische Generäle sprachen Wünsche betreffs gewaltsamer Unterdrückung der Bewegung zu Gunsten Dreyfus aus.“

Die Ministerberatungen in Budapest über den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn sind plötzlich unerwartet abgebrochen worden. Sie führten zwei zu gewissen Annäherungen, doch glaubt man in Budapest politischen Kreisen, daß ein endgültiges Einvernehmen noch im weiten Felde liege. Die beiderseitigen Ministerpräsidenten wurden um ihren Ministerien die erhobenen Forderungen und bewilligten Concessionen unterbreiten, auch dem Kaiser über das Resultat der Conferenz Meldung zu machen; alsdann wird die Entscheidung erfolgen. Die Situation wird mit Recht als eine sehr kritische bezeichnet und der Eintritt ernstlicher Complicationen befürchtet. Während bisher die Hoffnung genährt wurde, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultate führen würden, liegt jetzt also die Meldung über die definitive Ergebnislosigkeit der Budapest-Beratungen vor, die nach Lage der Dinge ja auch von vornherein unvermeidlich erschien. — Bemerkenswert ist, daß sich auch die Meldung noch erhält, die ungarischen Forderungen seien vom Grafen Thun im Allgemeinen angenommen worden. Dem Kaiser werde unverzüglich über diesen Resultat Bericht erstattet werden und seine Zustimmung sei gewiß. Der österreichische Reichsrath soll bestimmt im September einberufen werden: Kaiser Franz Joseph hat seine Sommerresidenz Ischl verlassen und ist in Wien wieder eingetroffen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. St. o. P., 29. August 1898.

— x Schadenfeuer. Gestern Vormittag 11 1/2 Uhr entstand ein Feuer in dem Filgel- und Hofgebäude des Grundstücks Holzthorstraße 26, welches dem Destillateur Sehlen hier selbst gehört. Das Feuer ist in den oberen Räumen entstanden, in denen Blech- und Binnwaaren, Flaschen, Gefäße, Fastagen und auch Heu und Stroh lagerten. Nach dem Erlösen des Feuerzeichens war die Feuerwehr sofort zur Stelle und wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Anlegung von 5 Schläuchen an die Hydranten Herr des Feuers. Dasselbe blieb somit auf seinen Herd beschränkt und haben die Nachbargebäude nur ganz geringen Schaden genommen. Das Hofgebäude des Destillateurs Reizel, in welchem sich Spiritusbassins mit Inhalt im Werthe von ca. 20000 Mark befanden, war sehr gefährdet. Den durch das Feuer entstandenen Schaden in ungefährer Höhe von ca. 6000 Mark haben die Verf.-Gesellsch Commercial Union und die Hamburg-Bremer zu tragen. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt, doch wird angenommen, daß in die oben erwähnten Räume, die Strohmassen enthielten, und deren Fenster offen standen, von nahe gelegenen Schornsteinen Funken hineingeflogen sind und hierdurch das Feuer verursacht worden ist.

— Gänsemarkt. Am Sonnabend, den 27. d. Mts. waren auf dem Gänsemarkt 2719 Gänse aufgetrieben. Trotzdem 3,60 bis 5 Mark pro Stück gefordert wurden, war die Nachfrage sehr lebhaft, so daß fast vollständig geräumt wurde.

— General- und Centralversammlung. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird am 27. und 28. October cr. in Köslin eine General- und Centralversammlung der Landwirtschaftskammer für Pommern angehängten landwirtschaftlichen u. Vereine für den Bezirk der Abtheilung A des Ausschusses für landwirtschaftliches Vereinswesen (Bezirk der früheren Pommerschen ökonomischen Gesellschaft) abgehalten werden. An der Generalversammlung sind nicht nur alle Mitglieder der gen. Vereine, sondern auch alle sonstigen Landwirthe des Bezirks theilzunehmen berechtigt, während die Centralversammlung aus den Vorstehenden der Vereine und ihren Delegirten sich zusammensetzen wird. Beide Versammlungen werden im wesentlichen eine Fortsetzung der Hauptversammlungen der früheren Pommerschen ökonomischen Gesellschaft bilden.

— Rangbezeichnungen. Wie eine Berliner Correspondenz erfahren haben will, ist durch einen kaiserlichen Armeebefehl angeordnet worden, daß in Zukunft die Rangbezeichnungen Premier- und Secondelieutenant beseitigt und durch Ober- und Unterlieutenant ersetzt werden sollen. (Die letztere Bezeichnung besteht u. A. in Oesterreich.)

— Fahnenträger als Wachthabende. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Fahnenträger als Wachthabende das Seitengewehr bei denselben Anlässen zu ziehen haben, bei denen dies für Offiziere als Wachthabende vorgeschrieben ist.

M. Schmolzin, 27. August (Besichtigung.) Se. Excellenz der Hausminister von Wedel und der Oberforstmeister von Stänitzer von Berlin besichtigten am Mittwoch, Donnerstag und Freitag vergangener Woche das hiesige königliche Hausideencommissat Schmolzin. Die Herren waren durch den Verwalter des Gutes, königlichen Oberförster Kraemer von Stolp, per Fuhrwerk abgeholt, fuhren bis zum sog. Heratsch und gaben sich zu Fuß durch den Keufel, unterwegs den Nonnenstuf besuchend, nach Schmolzin. Am Donnerstag frühzeitig begaben sich die Herren per Fuhrwerk zur Besichtigung der Vorwerke nach Grünhof und Brenkenhofsthal, fuhren mit dem Fischereiaufsichtsbote nach dem Schutzbezirk Kumbke über den Lebasee, bestiegen dort die ungeheuren Wanderdünen, frühstückten angelehnt der Ostsee und kehrten gegen 3 Uhr Nachmittags nach Schmolzin zurück. Der Rest des Tages verging mit Besichtigung des Gutes Schmolzin, der königlichen Mühle, des Posthauses und des Fleckens. Am Freitag Vormittag fuhren die Herren nach dem Schutzbezirk Slossen und besahen das Vorwerk Carolinhof. Nachmittags holte ein Gutsfuhrwerk von Birchenzin die Herren nach dem erst vor kurzer Zeit gefausten Rittergut Birchenzin ab, Sonnabend früh erfolgte in einem in den Fahrplanmäßigen Frühzug eingestellten Salonwagen die Abfahrt nach Stolp.

Während ihres Aufenthalts hier logirten die Herren in den der Oberförsterei parterre gelegenen Commissionssämmern.

M. Schmolzin, 27. August. [Die Hühnerjagd] auf den Feldmarken Schmolzin, Selesen, Stogenthin und anderen hier belegenen ist recht ergiebig, es sind viele und an Zahl starke Vögel ausgefallen, doch finden sich noch einzelne spät ausgekommene Vögel dabei. Auch die Hasenjagd scheint gut zu werden, der erste Sag Märzhasen ist fast ausgewachsen. Eine große Anzahl füllgelter Hühner dürfte bei dieser Trodnis verloren gehen, da die Hühner fast gar keine Witterung von lausenenden Hühneru auf dem Erdboden haben, besser ist es in Wiesen, wo das Gras die Witterung länger festhält.

K. S. L. in, 27. August. [Der Streik der hiesigen Raurergesellen] dürfte doch länger dauern, als bisher so allgemein angenommen worden ist. Es sind etwa 60 Gesellen nach auswärts auf Arbeit gereist, den hier verbliebenen ist dagegen eine Streikunterstützung zugesagt worden, in welcher Höhe ist heute aber noch nicht bekannt, dies wird sich aber in den nächsten Tagen ergeben. Darnach hält also die Verbandsleitung in Hamburg den Streik, im Gegensatz zu den hiesigen Meistern, für gerechtfertigt.

[Im Feuermeldebewesen] hiesiger Stadt dürfte eine wesentliche Aenderung eintreten, wenn nämlich die städtischen Behörden auf einen Vorschlag der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eingehen. Diese hat nämlich in ihrer gestrigen Hauptversammlung beschlossen, die jetzigen 40 Feuermeldestellen, für welche es immer schwierig war, dazu geeignete Hausbesitzer zu finden, eingehen zu lassen und etwa zehn öffentliche Feuermelder in den belebtesten Gegenden der Stadt einzurichten. Es sind dies die in großen Gebäuden schon längere Zeit fungirenden Apparate, deren Abschaffung von Demjenigen, welcher ein Feuer bemerkt, erst eingeschlagen werden muß, bevor der Apparat in Funktion gesetzt wird. Von der Polizeiwache wird dann der Ort des Feuers telephonisch den von der Wehr bestellten, in den verschiedensten Bezirken der Stadt wohnenden Signalisten, etwa zehn an Zahl, mitgetheilt und diese alarmiren auf ihren Signalförnern alsdann die ganze Stadt. (R. S. L. G.)

Stettin, 28. August. [Von einem Einbrecher mit Todtschlag bedroht] wurde vorgestern spät Abends die Frau des Kaufmanns Blaffert in ihrer im Hause Böllingstraße 25 belegenen Wohnung. Frau B. hatte in Abwesenheit ihres Mannes das Wohnzimmer verlassen, um einige wirtschaftliche Besorgungen in der etwas abseits gelegenen Küche vorzunehmen. Nachdem die Frau nach Ablauf von 20 bis 25 Minuten in's Wohnzimmer zurückgekehrt war, vernahm sie ein Geräusch im Nebenzimmer. In der Annahme, daß ihr Ehemann nach Hause gekommen war, wollte sie das Nebenzimmer betreten, aber entsetzt prallte sie zurück, als an der Schwelle ihr ein fremder Mann entgegentrat, der sie mit festem Augriff an den Osen drückte, ein Messer zog und drohte, sie und ihre in dem Nebenzimmer schlafende Tochter (ein 13 Jahre altes Mädchen) todtschlagen zu wollen, falls sie einen Laut von sich geben und die Hergabe von Geld verweigern würde. In diesem Augenblicke wurde die Thüre aufgeschlossen und hierdurch der Einbrechling veranlaßt, durch das Fenster zu entfliehen. Unzweifelhaft ist er auch durch das offene Fenster in die zur ebenen Erde gelegene Wohnung eingestiegen. Das Vorkommniß beweist, mit welcher Frechheit Einbrecher zu Werke gehen und daß die weitestgehenden Vorsichtsmahregeln nie außer Acht gelassen werden müssen.

Landwirthschaft. Fleischnoth.

Ganz conform der in unserem vorigen Artikel nachgewiesenen Ueberfüllung der Viehmärkte sind auch die Viehpreise seit Jahresfrist nicht nur nicht gestiegen, sondern haben sich rückläufig bewegt. Nach der reichsamlichen Statistik kosteten am Berliner Viehmarkt 100 Kilo:

Durchschnitt pro	September 1897	Rinder	Schweine
„	„	120	116
„	„	118	118
„	„	116	118
„	„	114	114
„	„	112	115
„	„	109	115
„	„	108	111
„	„	108	104
„	„	109	103
„	„	112	104

Schlimmer aber, wie an den großen Märkten, liegt es theilweise noch auf dem Lande mit den Preisen und der Absatzmöglichkeit für Schlachtvieh. Die Landwirthe, die in der Händlerpresse die schweren Klagen über die Vieh- und Fleischnoth lesen, müssen sich erstaunt fragen, ob sie denn an helllichten Tage träumen. Wie die Absatzverhältnisse für Vieh in der Provinz thatsächlich liegen, das zeigen empörte Zuschriften von Landwirthen, die ausgangsweise hier wiedergegeben werden mögen.

Ein schlesischer Landwirth schreibt an die „Deutsche Tageszeitung“: „Heute, am 13 August, hatte ich geschäftlich in Lauban bei einem sehr geachteten und vollen Schlächtermeister zu thun, der gleichzeitig mit Wastvich nach Dresden, Berlin und Hamburg handelt. Der Schlächter bot mir meiner Ueberzeugung nach zu wenig für ein Paar prima Fettschäbde. Er erklärte, daß das Vieh jetzt nur ganz billig loszuschlagen liege, da an den Viehhöfen der großen Städte zu geringe Nachfrage und zu großes Angebot sei. Auf meine Entgegnung, daß doch gerade jetzt die Schlächter die Aufhebung der Sperre verlangten, da sie andernfalls wegen der zu hohen Viehpreise sich nicht halten könnten, zeigte mir der Schlächtermeister zur Betätigung seiner Angaben eine Abrechnung seines Hamburger Commissiönärs, worin er sich in einem Abzuge einschuldigte, für die prima Waare nicht mehr erielt zu haben, da es wegen des starken und billigen Angebots nicht möglich gewesen sei, höhere Preise zu erzielen. Er warnte ferner den Schlächtermeister vor weitere Sendungen, da jetzt durch das Weibsel die Preise noch mehr sinken würden.“

Ein sächsischer Landwirth schreibt: „Anfang Juli d. J. verkaufte ich zur successiven Abnahme in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August einen größeren Posten fetter Stiere bester und schwerster Qualität zu einem annehmbaren Preise, ungefähr wie ich ihn im Vorjahre um diese Zeit erzielt hatte. — Vor einigen Tagen war der Käufer, der jederzeit prompt abgenommen hat, hier und hat, den letzten Wagon Stiere eine Woche länger als abgemacht stehen lassen zu dürfen, weil er bei der jetzigen Ueberfüllung des Dresdener Schlachtviehmarktes — wo er in der Regel sein Mastvieh zum Verkauf stellte — schon viel Geld an den ersten drei Wagon verloren habe. Er meinte, Desterreich schide soviel Mastschäfen nach Dresden, daß die Viehpreise in diesem Jahre dort anhaltend niedrig seien. Ich offerirte dem Händler an dem Tage wieder 2 Waggons Stiere von mindestens so guter Qualität, als er sie zuletzt abgenommen, „per Ende dieses Monats“, konnte aber zu keinem Geschäft kommen, weil mir nur ein um 2,60 Mark pro Centner niedrigerer Preis als für den ersten Posten von ihm geboten wurde.“

Es ist geradezu empörend, wie systematisch jetzt von agrarfeindlicher Seite die gesammte Bevölkerung aufgeschreckt wird gegen die angeblich zu hohen Fleischpreise und gegen die Landwirthe, die daran schuld sein sollen. Nicht nur in den bekannten liberalen Blättern, sondern sogar in allen Kreis- und Lokalblättern finden sich gleichlautende Artikel, die über die Fleischnoth schreiben und die Leser beunruhigen müssen. Es kann daher gar nicht oft genug betont werden, daß die jetzigen Fleischpreise, mit Ausnahme von Schweinefleisch, weitaus billiger sind, als in den Jahren 1870 — 1882, und daß die Nachfrage nach Rindvieh und Kalbern eine sehr geringe ist, Hammel überhaupt kaum los zu werden sind. Während früher für Ochsen und gute Bullen 36 — 40 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt wurden, sind jetzt kaum 27 — 31 Mark zu erzielen. Hammel kosten 33 — 42 Mark, jetzt 20 — 25 Mark, Schweine damals 40 — 45 Mark, jetzt 42 — 45 Mark. Dabei waren die Händler damals nicht so wählerisch wie heute, wo durchschnittlich bessere und jüngere Waare zum Markt kommt. Wie sind aber seit dieser Zeit die Bühne und die allgemeinen Unkosten eines jeden Betriebes gestiegen! Demals hat Niemand über zu hohe Fleisch

...geleitet, aber jetzt soll der Landwirth womöglich unsonst sein Vieh
 Ein anderer mächtiger Landwirth schreibt:
 Die Abnahme verkaufter Schweine zieht sich nur sehr langsam
 zurück, die Preise sind reichlich vorhanden. Besonders
 die Maare ist kaum los zu werden; über diese sagt auch der amt-
 liche Viehmarktbericht: „Fette schwere Schweine sind schwer ver-
 käuflich, auch Rälter finden schlecht Absatz, die Schlächter legen dafür bei
 zu erhalten wir 35-40 Pfennige. Wir haben alle Ursache, diese
 in der Presse bekannt zu machen.“
 Aus Ostpreußen wird berichtet:
 Aestern war in Braunsberg Viehmarkt, der mit durchweg gutem
 Umsatz in solcher Menge beschickt war, wie noch an keinem Markt und
 vom Jahr zuvor. Von Händlern und Fleischern wurde kaum ein
 Wort des Anstiebes zum Transport nach Großstädten aufgefaßt. Die
 waren dementsprechend für das gute Schlachtvieh, wie es die hiesige
 Meierei recht gering. Es wurden bezahlt pro Zentner Lebendge-
 wicht 24 Mark; nur für allerfeinste Maare, junge fette Färsen, wurde
 ein Mark abgebt. Wie harmonirt nun das starke Angebot mit den
 Mangel an Schlachtvieh — wie harmoniren die geringen Preise
 auf diesem Markt mit dem Mangel an Vieh? Weshalb sollen die Grenzen geöffnet werden?
 Auf diesem Markt geht es auch auf allen anderen in der Provinz.
 Aufgehört der Viehmarkt wird ihr gutes Vieh nicht los, selbst für ganz
 geringen Preis nicht.
 Wir meinen in der That: Wenn angesichts solcher Zustände im
 Lande und angesichts der oben gegebenen amtlichen Preisstatistik die
 Verantwortlichen ihre Agitation auf Aufhebung der Vieheinfuhrbeschrän-
 kungen mit dem Mangel an Viehtheuerung zu begründen wagen, so kann
 das nächste Ergebnis resultirt auch aus der Betrachtung der
 Vieheinfuhr von Vieh und Fleisch, die wir in einem folgenden
 Heft mittheilen werden.

Allerlei.

Hamburg, 27. August. Mord und Selbstmord.
 Der verheiratete Tapezierer Kopp schoß seiner Geliebten, einer
 verheirateten Dame in der Ulrikusstraße angeheirateten
 Ehefrau, eine Revolverkugel in den Kopf, wodurch sie
 sofort verlor. Kopp erschoss sich darauf selbst.
 Aufsehen erregt in Wien die in Ischl erfolgte Ver-
 heirathung des holländischen Pianisten Sieveling. Der Künstler be-
 suchte am Abend einen Priester, der einem Kranken die Sterbesa-
 kramente brachte und zog aus Unkenntniß katholischer Bräuche
 den Hut. Der Priester stellte ihn zur Rede, worauf S.
 antwortete: Die Menge ergriff Partei gegen den
 Priester, der in seine Wohnung flüchtete. Der Priester er-
 schien sich ihm noch Zeit, in einem Wohltätigkeitsconcert zu
 spielen, worin der Organist mitwirkte. Vor der Thür wartete
 ein Wächter, der ihn in den Arrest abführte. Es wird
 wegen Religionsstörung gegen S. erhoben werden.

Neue Nachrichten.

Colberg, 28. August. (W. T. B.) Heute früh nach
 10 Uhr fand in der am Markt belegenen Drogeriehandlung von
 W. W. eine furchtbare Explosion statt, welche das Haus im Nu
 zerstörte. Der Angestellte der Drogerie und ein vor-
 übergehender Knabe wurden getödtet, ein anderes vorübergehendes
 Kind verletzt. Eine Frau stürzte sich aus dem Fenster
 und wurde schwer verletzt. Das Haus und eine daneben
 gelegene Eisenwaarenhandlung sind ausgebrannt. Der Schwieger-
 vater des Drogeristen, Cantor Groß, wird vermißt.
Wien, 28. August. (W. T. B.) Beim
 Anlaufen der Flotte gewann die „Brandenburg“ zum dritten
 Mal den Kaiserpokal. Den zweiten Preis gewann ebenfalls die
 „Brandenburg“, den dritten die „Bayern“, den vierten die

Berlin, 28. August. (W. T. B.) Dem heutigen Ent-
 schließungsausschusse um den großen Preis von Berlin wurde Bon-
 nard, Kreutz, Jacquelin-Paris Zweiter, Gyrola-Brüssel
 Dritter, W. W. Vierter.
Moskau, 27. August. (W. T. B.) Der Kaiser und
 die Kaiserin sind heute Nachmittag 5 1/2 Uhr hier eingetroffen
 von den Mitgliedern des Kaiserhauses, der Königin Olga,
 der Prinzessin von Griechenland und der Kronprinzessin von
 Serbien von Coburg empfangen worden. Auf der Fahrt
 durch die prächtig geschmückten Straßen wurde das Kaiserpaar
 in einem offenen Wagen Platz genommen hatte,
 von einer gewaltigen Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt; die
 Frauen bildeten Spalier, und zwar nur auf der linken Stra-
 ßenseite, an den Eingängen der Kirchen hatte sich die Geistlich-
 keit in feierlicher Aufstellung aufgestellt. Als das Kaiserpaar in den
 Hof einzog, ertönte die historische Glocke von Ivan Wladi-
 mir, worauf die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten
 begannen. Die Stadt prachtvoll beleuchtet. Die Ordnung
 war überall.

Petersburg, 28. August. (W. T. B.) Der
 Reichsminister veröffentlicht folgende Kundgebung: Auf Be-
 fehl des Kaisers überreichte Graf Murawiew am 24. d. Mis.
 in Petersburg akkreditirten auswärtigen Vertretern nach-
 stehende Mittheilung: Die Aufrechterhaltung des allgemeinen
 Friedens und eine mögliche Herabsetzung der übermäßigen Rü-
 stungen aller Nationen lasten, stellen sich in der ge-
 wöhnlichen Lage der ganzen Welt als ein Ideal dar, auf das die
 Regierungen aller Nationen gerichtet sein müssen. Das humane
 Streben S. Majestät des Kaisers, meines er-
 gänzung, ist ganz dieser Aufgabe gewidmet. In der
 Erwartung, daß die erhabene Endziel den wesentlichsten
 und den berechtigten Wünschen aller Mächte entspricht,
 ersucht die kaiserliche Regierung, daß der gegenwärtige Augen-
 blick günstig dazu sei, auf dem Wege internationaler Ver-
 einbarung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern die
 wahren und dauernden Frieden zu sichern und vor
 der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstun-
 gen zu schützen. Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre
 haben wir nach einer allgemeinen Verabingung in dem Em-
 pfehlung des Friedens besonders festen Fuß gefaßt.
 Die mächtigen Bündnisse sind geschlossen. Um den
 Frieden zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade
 einen Dpfer zurückzuführen. Alle ihre Be-
 strebungen haben dennoch das segensreiche Ergebnis der erhofften
 eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt
 der Völker treffen, so werden die geistigen und physischen
 von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unpro-
 ductive Wege aufgekehrt. Hunderte von Millionen werden aufge-
 wandt, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die
 dazu verurtheilt sind, jeden Werth zu verlieren,
 die irgend einer neuen Entdeckung auf diesem
 die Erzeugung von Worthen sehen sich in ihrer Entwicke-

lung gelähmt und irre geführt. Daher entsprechen in dem Maße,
 wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer
 weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regie-
 rung gesetzt hat. Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen
 Theil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs
 Aeußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoff-
 ansammlung ruht, machen die Arme unserer Tage zu einer
 erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit
 Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage
 sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnißvoller Weise zu
 eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden
 wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen
 Gedanken schauern machen. Diesen unaufhörlichen Rüstungen
 ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen dem Unheil vorzu-
 beugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht,
 welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt. Durchdrungen
 von diesem Gefühl, hat S. Majestät geruht mir zu befehlen,
 daß ich allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe
 akkreditirt sind, den Zusammenritt einer Konferenz vorzuschlagen,
 welche sich mit dieser ersten Frage zu beschäftigen hätte. Diese
 Konferenz würde mit Gottes Hilfe ein günstiges Vorzeichen des
 kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen
 Bündel die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche auf-
 richtig darum bemüht sind, den großen Gedanken des Weltfriedens
 triumphiren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und
 der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln
 durch eine solidarische Weihe der Prinzipien des Rechts und der
 Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die
 Wohlfahrt der Völker beruht.

Rom, 27. August. (W. T. B.) Der Paps, welcher
 sich andauernd befriedigender Gesundheit erfreut, ertheilte auch
 am heutigen Tage Audienzen; heute empfing er den Bischof von
 Voreto.

Telegramme der „Stolper Post“.

Kolberg, 29. August. (Wolffs Bureau.) In der Ex-
 plosion in der hiesigen Drogerie von Marx wird berichtigend ge-
 meldet daß der Angestellte nicht todt sondern schwer verletzt ist.
 2 Personen sind todt, der Cantor Groß und ein Knabe, 9 Per-
 sonen verletzt, die aber sämmtlich mit dem Leben davon kommen
 dürften.

Petersburg, 28. August. (Wolffs Bureau.)
 Der Regierungsbote veröffentlicht eine Kundgebung
 des Zaren, worin allen Mächten Abrüstung und
 Berufung einer internationalen Konferenz hierfür
 vorgeschlagen wird. (Siehe unter Neue Nachrichten.)

Wien, 29. August. (Wolffs Bureau.) Gestern Nachmit-
 tag fand eine Ministerkonferenz statt. Heute Vormittag traten
 die Ministerpräsidenten Thun und Bausky und einige Minister
 darunter Lucacs zu einer Konferenz zusammen.

London, 29. August. (Wolffs Bureau.) In der
 Kundgebung des Zaren im Regierungsbote betreffend die
 allgemeine Abrüstung bemerkt die Times: Der Vorschlag des Zaren
 sei ein großes politisches Ereigniß, das, wenn es in naher Zu-
 kunft nicht in Erfüllung gehen sollte, doch dem Namen und der
 Regierung des Zaren zu hoher Ehre gereiche. Stanbald meint,
 daß England an dem gewonnenen Vorsprung festhalten müsse.

London, 29. August. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus
 Manila ist General Merrey zur Theilnahme an der Friedenscon-
 ferenz in Paris bestimmt worden.

New-York, 29. August. (Wolffs Bureau.) Der Zustand
 der Truppen im Lager erregt Unwillen. In 18 Stunden sind
 100 Typhusfälle vorgekommen.

Moskau, 29. August. (Wolffs Bureau.) Gestern
 Nachmittag 2 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals Czar
 Alexanders II. statt. Als der Geistliche den Segen sprach, fiel
 die Knie. Die Truppen präsentirten auf Commando des Kaisers.
 Es wurde eine Ehrensalve von 320 Schuß abgegeben. Der
 Kaiser setzte sich sodann an die Spitze der Truppen, die unter
 den lebhaften Zurufen des Publikums bei dem Denkmal defilirten.

Cardiff, 29. August. (Wolffs Bureau.) Gestern
 Abend fand eine Versammlung der Arbeitgeber und Bergarbeiter
 statt. Die Beschlüsse unterliegen noch der Ratifikation durch die
 Generalversammlung.

Marktberichte.

Stolper Marktpreise.

27. August 1898.	Höchst-Preis		Niedr.-Preis		27. August 1898.	Höchst-Preis		Niedr.-Preis	
	1/2	3/4	1/2	3/4		1/2	3/4	1/2	3/4
Roggen gut	12 50	12 00			Kartoffeln	4 00	3 60		
„ mittel	12 00	11 80			„ Nichtstroh	3 00	2 50		
„ gering	11 80	11 60			„ Krummstroh				
Gerste gut	12 00	11 80			Heu	4 00	3 80		
„ mittel	11 80	11 50							
„ gering	11 50	11 30			per 1 Mt.				
Hafer gut	13 00	12 50			Rindfleisch v. b. Feule	1 20	1 00		
„ mittel	12 50	12 00			„ Bauchfleisch	1 00	0 90		
„ gering	12 00	11 80			Schweinefleisch	1 40	1 30		
Erbisen, gelbe zum Kochen	18 00	17 00			„ Kalbfleisch	1 20	0 80		
Speisebohnen, weiße	50 00	40 00			„ Hammelfleisch	1 20	1 10		
Linien	60 00	50 00			Speck, geräuch.				
					Eibutter	2 20	2 00		
					Eier	2 70	2 60		

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 27. August 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:
 Stolp: Weizen 170, Roggen 122, Hafer 125, Raps —, Rübsen —,
 Kartoffeln 48 M.
 Neustettin: Weizen 170, Roggen —, Hafer —, Raps —, Rübsen —,
 Kartoffeln — M.
 Nauyard: Weizen 170, Roggen 130, Hafer —, Raps —, Rübsen —,
 Kartoffeln — M.
 Stettin: Weizen 157-160, Roggen 129, Hafer 138-148, Raps —,
 Rübsen —, Kartoffeln — M.
 Anklam: Weizen 150-158, Roggen 124-130, Hafer 126-134,
 Raps 200-215, Rübsen —, Kartoffeln — M.
 Stralsund: Weizen 155-157, Roggen 122, Hafer —, Raps —,
 Rübsen —, Kartoffeln — M.
 Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 157, Roggen 129, Hafer
 148, Raps —, Rübsen — M.
 Platz Stolp: Weizen 170, Roggen 122, Hafer 125, Raps —, Rü-
 sen —, Kartoffeln 48 Mark.
 Platz Anklam: Weizen 158-164, Roggen 125, Hafer 128, Raps
 — M.
 Platz Greifswald: Weizen 154, Roggen 124, Gerste —, Hafer — M.
 Platz Danzig: Weizen 143-160, Roggen 120-126 1/2, Hafer 124
 bis 127 M.
 Weizenmarktpreise.
 Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht,
 Zoll und Spesen in Newyork Weizen 169 00, Liverpool Weizen 169 75,
 Delfa Weizen 156 25, Riga Weizen 173 35, Newyork Roggen 136 00,
 Libessa Roggen 136 25, Riga Roggen 146 75 Mark.
Börsenberichte.
 Stettin, 27. August. Wetter: Schön. Barometer 767 Mm. Thermo-
 meter + 17 Grad. Wind S.
 Nichtamtlich:
 Spiritus per 10000 Liter pöl loco ohne Fuß 70er versteueret
 53 00 M nom

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen: per 1-
 ständige Notirungen nicht zu ermittleln.
Landmarktpreise.
 Weizen 150-156 M. per 1000 Kilo bez.
 Roggen 120-128 M. per 1000 Kilo bez.
 Gerste 130-138 M. per 1000 Kilo bez.
 Hafer 130-140 M. per 1000 Kilo bez.
 Heu 2,50-3,00 M. bez. per Centner.
 Stroh 30-33 M. bez. per Schock
 Kartoffeln 40-45 M. per 24 Str. bez.
 Berlin, 27. August. In Getreide u. s. fanden keine Notirungen statt,
 Spiritus loco 70er 53 50 amtlich! Mark bezahlt (voriger Cours 53,70),
 Hafer — bezahlt (voriger Cours 73 40).

Standesamt.

Woche vom 22. bis 28. August.
 Geburten.
 1 Tochter: Telegraphenarbeiter Albert Schalk, Böttcher
 Hermann Ehler, Bierfahrer Karl Breitbeck, Arbeiter Hermann
 Jagdmann, Arbeiter Bernhard Bagel, Arbeiter Carl Boelke,
 Schuldiener Carl Wittenberg.
 1 Sohn: Hausdiener Friedrich Haase, Feilenhauermeister
 Arno Schulz, Arbeiter Otto Rauz, Schuhmachermeister Wilhelm
 Groth. (1 Sohn unehel.)
 Aufgebote.
 Arbeiter Hermann Böhle hier und Johanna Garz, hier.
 Schuhmacher Hermann Colberg Adlig Wuffelen und Adelina Gur-
 gel, hier. Bürstenmacher Carl Jach, hier und Martha Bodel,
 hier. Stellmacher Hermann Hartwig, hier und Olga Roth, hier.
 Eheschließungen.
 Cigarettenfabrikant Friedrich Nabschud, Grabow und Minna
 Garbe, hier. Schuhmacher Hermann Rutschfeld, hier und Hulda
 Barz, Alt-Darzin. Militärintalide Julius Schmidke, hier und
 Emma Bruhnke, hier. Lokomotivführer Hermann Richter, Schlawe
 und Klara Domke, hier. Kaufmann Leo Freundlich, Neustettin
 und Margarethe Freundlich, hier.
 Sterbefälle.
 Webermeisterwitwe Wilhelmine Lemke, Tochter Hedwig,
 hier. Gasthofsbesitzer Robert Selke, Sohn Max, hier. Luise Bi-
 sting geb Krenzin, hier. Generalagent Eduard Steuer, Tochter
 Erna, hier. Schlosser Otto Frost, Tochter Gertrud, hier. Emilie
 Segke, hier. Dachbeder Auguste Strauß geb. Giewe, hier.

Kirchliche Anzeigen.

E. v. Luth sep. Kirche. Poetensteig.
 Mittwoch, 31. d. M., Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr
 Kampich.

Bestalozzi - Verein.

Mittwoch, den 31. August.
 Nachmittags 4 Uhr findet im Konferenz-
 zimmer der 2. Gemeindefschule eine
General-Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Vertheilung der diesjährigen
 Unterstüzungen. 2. Wahl.
Der Vorstand.

**Zwangs-
 Versteigerung.**

Donnerstag, den 1. September
 d. Js Mittags 12 Uhr werde ich in
 Gr.-Gansen, Bers.-Ort beim Gemeinde-
 vorsteher:
**2 Schweine und
 1 Sterke**
 öffentlich meistbietend gegen Baar-
 zahlung versteigern.
 Silgradt, Gerichtsvolzzieher,
 Fruchtstraße 26.

Am 2. September er. Vormit-
 tags 10 Uhr werden sämmtliche bei mir
 verfallenen Pfänder, bestehend in:
**Uhren, Gold, Silber, Wäsche,
 Kleidungsstücke** öffentlich meist-
 bietend verkauft. Der etwaige Ueber-
 schuß des Erlöses, wenn derselbe nicht
 binnen 14 Tagen abgehoben, wird
 bei der hiesigen Armenkasse hinterlegt.

**W. Otte, Reitbahn 11.
 ca. 260 Stück eiserne
 Pferdehausen,**

welche in den Actienställen an der
 Gumbiner Chaussee überflüssig ge-
 worden sind, sind im Ganzen oder ge-
 theilt zu verkaufen. Angebote sind
 bis 3. September an unsern Mandanten
H. Moldenhaner, Quebbe 16, 1,
 zu richten. Besichtigung der Hausen
 gestattet.

**Stolper Stallbau-Actien-
 Gesellschaft.**

Zur Uebernahme der Be-
 speisung des Volkereipersonals
 vom 1. October ab suchen wir
 eine in nächster Nähe der Vol-
 kerei wohnende Persönlichkeit.
 Gest. Meldungen in unserm
 Comtoir.
**Molkerei-Genossenschaft
 Stolp**


Gänse.
1100 starke Gänse
 treffen **Dienstag, den 30. d. M.**
 bei uns ein.
Groth. Granzow.
 Hospitalstraße Nr. 17.

Prima verbessertes Maiskeim-Melassefutter

ca. 22% Protein, ca. 4% Fett, ca. 27-30% Zucker.
Analysen, Gutachten und Offerten stehen gern zu Diensten.

Alex Wilde & Co., Danzig, Maiskeim-Melassefabrik.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Dr. med. M. Seimon (Danzig) eine Tochter. Herrn Dr. Dreyling (Danzig) eine Tochter. Verlobt: Fräulein Käthe Nagel (Stettin) mit Herrn Kaufmann Walter Schell (Stettin). Fräulein Bertha Lippert (Berlin) mit Herrn Kaufmann Theodor de la Barre (Stettin).

Krieger- und Militär-Verein

Stolp, Stadt und Land.

Die Kameraden werden nochmals an die Anmeldung zum Festessen am 4. September erinnert. Kamerad Scheunemann Kirchplatz 12 nimmt solche bis 1. September entgegen, spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden.
Der Vorstand.

Stenographie.

Der angekündigte Unterrichtskursus beginnt am **Mittwoch, den 31. August Abends 8 1/2 Uhr** im Vereinszimmer, Klein's Hotel, 2. Stock. Das Honorar für den Kursus beträgt 6 Mark. Diejenigen Damen und Herren, welche sich bereits gemeldet haben, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Meldungen werden auch noch am **Mittwoch Abend** entgegen genommen.
Vereinigung Gabelsbergerscher Stenographen.

Krankheiten

des **Blutes**: Bleichsucht, Blutarmuth, der **Nerven**: (Neuras-thenie) Angstgefühl, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.; der **Verdauungsorgane**: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie **Frauenleiden** u. **Schwächezustände** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** ertheile, — gründlich geheilt werden.
Dr. med. Zachariae, pract. Arzt, **Wildemann 1 Harz.**

Empfehlen unsere selbstgeleiteten **Ahr-Rotweine**, garantiert rein v. 90 Pf. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größt. Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franco. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 283



D. „Pomerania“

landet in **Stettin** nach **Stolpmünde**. Exped. am **Mittwoch**, d. 31. August. **Albert Stenzel & Rolke** Stettin.

F. W. Koepke Stolp Stolpmünde.

1 Lehrling

kann sofort oder später eintreten bei **Fedor John**, Holzthorstr. 6, Colonial-, Material-, Wein-Handlung etc.

Ein **Schneidergeselle**

für gute Rodarbeit kann eintreten bei **H. Lange**, Langestr. 47.

Stellmachergesellen

sucht **E. Tietz**, Stellmacher, Neustettin.

Dom. Zelassen sucht zum 1. October einen unversehrten zweiten

Kutscher.

Kräftige, mütterne **Arbeiter** finden Arbeit und Wohnung in **Glashütte Lischnitz**, Pom.

Ein ordentliches ehrl. **Mädchen**

wird verlangt. **Wollmarktstr. 19.**

Sehr gute **Languettirerinnen**

beschäftigt dauernd **Frau A. Kling**, Wiesenstr. 4.

Wegen Verheirathung des jetzigen suche zum 1. October ein feineres **Stubenmädchen**,

das die Wäsche versteht **Dom. Comow** b. Viezig.

Dom. Wersinke bei Wersin sucht zum 1. October ein

Küchenmädchen,

das auch melken muß.

Das von Herrn Kaufmann **Lou's Ockel** gemietete Quartier, Wall-

straße Nr. 2, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, ist anderer Unter-

nehmungen halber vom 1. October cr. anderweitig zu vermieten.

Näheres Wallstraße 1, parterre

Eine kl. Stube abzuvermieten an ein-

zeln Dame oder Frau. **Schlauer Chaussee 7.**

Strumpfwollen

in bekannt guten Qualitäten zu äußerst mäßigen Preisen von 150 bis 8.00 Mark per Pfund empfangen werden neu,

Rockwollen

in verschiedenen Farben

Meta Schmalz.

empfeht

Goldene Medaille Posen 1895.

Silberne Medaille Königsberg i. Pr. 1895.

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- u. Dachdecker-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- u. Carbolinien-Fabriken, Fabrik für Cement-Dachsalzziegel.

Specialität:

Ausf. v. **Neudeckungen u. Reparaturen** aller Bedachungsarten. Ausführung von **Isolierungen und Abdeckungen** jeder Art. Lieferung sämtlicher **Fabrikate zu Fabrikpreisen** unter Angabe **sachgemäher und nützlicher** Verwendung. **Praktische Rathschläge** ertheilen **bereitwilligst** uneigennützig. Zweiggeschäfte unter unserer Firma bestehen in **Deutsch-Eylan, Westpr. Königsberg i. Pr. Posen seit 1878. Dirschau seit 1895. seit 1885. seit 1891.**

Lungenkatarrh.

Lungenleiden bringe ich zur Kenntniss, daß die **Privatpoliklinik** in **Glarus** meine Frau von einem chronischen **Lungenkatarrh** mit **Husten, Auswurf, Athembeklemmung, Mattigkeit, Verstopfung und Schmerzen in Brust und Rücken** durch briefliche Behandlung vollkommen geheilt hat. Vorher hatten wir uns an einige Orte gewandt, ohne Hilfe zu finden, weshalb dieser Erfolg um so höher anzuschlagen ist. Meine Frau erfreut sich jetzt des besten Wohlbefindens und ist wieder rüstig wie in früheren Tagen. Steeden, Post Kunkel (Nassau), den 12 April 1898. **Wilhelm Raß.** Das **Wilhelm Raß** von hier vorstehende Unterschrift in meiner Gegenwart eigenhändig vollzogen, wird hiermit bescheinigt. Steeden, d. 12 April 1898. **Weidemann, Bürgermeister.** Adr.: „**Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus**“ (Schweiz).

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: **740 Millionen** Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: **235 Millionen** Mark. Dividende im Jahre 1898: **20 bis 126 %** der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.**

20. Marienburger

Pferde-Lotterie.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juni 1898. **Ziehung am 15. September 1898.** 3260 Gewinne im Gesamtwert von **100 000** Mark. Erster Hauptgewinn:

1 Landauer mit 4 Pferden.

Nur 200000 Loose.	GEWINN-PLAN:	Nur 200000 Loose.
1 Hauptgew. 1 Landauer m. 4 Pferden i. W. v.	10000 M.	
1 Hauptgew. 1 Kutschir-Phaet. m. 4 Pferden	6000 M.	
1 Hauptgew. 1 Halbwagen mit 2 Pferden	4500 M.	
1 Hauptgew. 1 Jagdwagen mit 2 Pferden	3500 M.	
1 Hauptgew. 1 Coupe mit 2 Pferden	2400 M.	
1 Hauptgew. 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden	1500 M.	
1 Hauptgew. 1 Sulky mit 1 Pferd	1000 M.	
1 Hauptgew. 1 Parkwagen mit 2 Ponies	1200 M.	
1 Gewinn = 2 Paßpferde	1500 M.	
1 Gewinn 1 Paar gefattelte u. gezäumte Reitpferde	2300 M.	
(Damen- und Herrenpferd)		
4 Gew. gefattelte u. gezäumte Reitpferde i. W. v.	4400 M.	
68 Gewinne Reit- und Wagenpferde i. W. v.	37000 M.	
10 erstklassige Damen- und Herren-Fahrräder W.	2000 M.	
4 Gewinne Goldene Medaillen zu je 100 Mark	400 M.	
100 Gewinne Goldene Medaillen zu je 20 Mark	2000 M.	
2100 Gewinne Silberne Medaillen zu je 5 Mark	10500 M.	
964 Gewinne besteh. aus Luxus- u. nützlichen Gebrauchs-Gegenständen.		

3260 Gewinne im Gesamtwert von **100 000** Mark.

Loose à 1 Mark zu beziehen durch

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.

Höchster Triumph: Central Bobbin Nähmaschinen Größte Dauer.



Leichteste Zahlungsbedingungen. **Singer Co. Act Ges.** Centrale für Ost-Deutschland: Danzig, Gr. Wollberggasse 16.

Stolp, Mittelstrasse 48. Frühere Firma: G. Neidlinger.



Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf d. Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzm. „**Schwan**“. **Niederlagen in Stolp:** Gust. Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor John, A. Keschull, A. Lemme & Co., E. A. Nietardt, A. Nkrant, Hans Raddatz (Germania-Drogerie), Louis Raddatz, Aug. Ruffmann, Otto Tillack, Alb. Treichel, Emil Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch Nachf., L. W. Technow.



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. **COGNAC** von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. zu M. 2.50 pr. Fl. Die Analyse des vorrid. Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die besten französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten. kauft zu Originalpreisen in 1/2 und 1/3 Lit.-Flaschen in Stolp bei **Herren A. Lemme & Co.**

Nur Unwiderruflich Ziehung **Donnerstag, 15. September**

1 der Marienburger Pferde-Lotterie.

Mark das Loos!	Haupt-Gewinne:
1 eleg. Landauer mit 4 Pferden	W. 10 000 Mark
1 Kutschir-Phaeton	„ 4 Pferde „ 6 000 Mark
1 Halbwagen	„ 2 Pferde „ 4 500 Mark
1 Jagdwagen	„ 2 Pferde „ 3 500 Mark
1 Coupe	„ 2 Pferde „ 2 400 Mark

im Ganzen **95 Pferde** (Luxus-, Reit- und Wagenpferde), 8 eleg. Wagen — ferner **10 Herren- und Damen-Fahrräder** — endlich **2204 goldene und silberne Medaillen** und **964 diverse** Gegenstände.

Loose à 1 Mark. 11 Stück 10 Mark., Porto-Liste 20 Pfg., zu beziehen durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen oder das General-Depot

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestrasse 5.

Hier zu haben bei **F. W. Feige**, Buchdruckerei; **Arthur Vaegler**, Tapetengeschäft, Kirchpl. 17; **Louis Hauptfleisch**, Cigarrengeschäft; **Moritz Ehlers**, Cigarrengeschäft.